

Autor: Detlef Streich, Göppingen ©
E-Mail: detlef.streich@gmx.de

Überarbeitung Juni 2006

„Zur Psychodynamik religiös fundamentalistischer Bewegungen“

*Psychodynamische Prozesse
zwischen
System und Mitgliedern und ihre Auswirkungen*

*am Beispiel der
'Neuapostolischen Kirche'*

(Mit großem Dank an meine Lebenspartnerin Ulrike Bär, die in vielen Diskussionen fachkundig und wesentlich zur Durchdringung der Problematik beitrug)

Gewidmet ist diese Arbeit mit Hoffnung allen Aussteigern

*Deren Seele entronnen ist wie ein Vogel
Dem Netze des Vogelfängers
**Ihr Netz ist zerrissen
Sie ist frei***

(nach Psalm 124)

Zur Psychodynamik religiös fundamentalistischer Bewegungen am Beispiel der Neuapostolischen Kirche

Gliederung

- I. Vorbemerkung
 - I.1. Das „System“
 - I.2. Institutionalisierung und Introjektbildung
 - I.3. „System“ und Erziehung
 - I.4. Lösungsproblematik
- II. Ergänzender Anhang
 - II.1. Drei Aussteigerberichte als Fallbeispiele
 - II.2. Weitere NAK-Zitate zur Ergänzung der Introjektbildung

I. Vorbemerkung

„Die Destruktivität totalitärer Heilsbewegungen braucht in Deutschland nach den Erfahrungen des Dritten Reiches nicht näher erläutert zu werden. Diese Erfahrung hat allerdings die Deutschen nicht gegen die Verführung durch Heilsbewegungen, ob sie nun religiös verbrämt sind oder nicht, immun gemacht.“¹

„Erdbeben sind eine Offenbarung der Allmacht Gottes! Sie dienen auch der geistigen Erweckung, damit man zur Besinnung kommt und weiß, wer man ist, wo man steht und wohin man will. ...“²

Mit diesen Worten instrumentalisierte der oberste Kirchenpräsident der *Neuapostolischen Kirche*, Stammapostel Richard Fehr, in einer öffentlichen Predigt eine Naturkatastrophe und niemand widersprach ihm!

Wie ist es zu erklären, dass auch heute trotz unserer letztlich toleranten und aufgeklärten Gesellschaft noch viele Menschen als Mitglieder fundamentalistischer „*Heilsbewegungen*“ in Gestalt von Sekten oder Kulte³ über Jahre hinweg sich und ihre Kinder an solche Gruppen binden, psychische Schädigungen und gravierende Lebensbeeinträchtigungen in Kauf nehmen und sogar noch nach einem vollzogenen formellen Austritt sich nicht wirklich von der Gruppe und den durch sie erzeugten Verhaltens-, Denk- und Fühlmustern befreien können?

¹ Karbe, Klaus G. / Müller-Küppers, Manfred (Hg.) 1983. *Destruktive Kulte* Vandenhoeck & Ruprecht : Göttingen, S.6

² Stammapostel Fehr, Zitat aus der Zeitschrift *Unsere Familie* 11/99 – Seite 9:

³ Unter Religionswissenschaftlern und Soziologen ist heute häufig der allgemeinere Terminus *Neue Religiöse Bewegung* gebräuchlich, um den belasteten und doch unspezifischen Begriff *‘Sekte’* zu vermeiden. Hierbei ist jedoch einerseits fraglich, was unter *‘neu’* zeitlich verstanden werden soll, andererseits ist es gerade diese negative Assoziation, die dem Begriff *Sekte* bereits eine bestimmte inhaltliche Wertung gibt, die allerdings zu definieren ist. Der Kürze wegen sei hier verwiesen auf R.J.Lifton, der im Buch *„Terror für die Unsterblichkeit“* auf S.17 so formuliert: *„Ich verwende den Begriff ‘Sekte’ nur für Gruppen, die folgende drei Merkmale aufweisen:*

- *totalitäre Praktiken oder Formen der Gehirnwäsche,*
- *statt einer Verehrung spiritueller Prinzipien die Verehrung eines Gurus oder Führers und*
- *eine Verbindung aus spiritueller Suche von unten und - zumeist ökonomischer und/oder sexueller - Ausbeutung von oben.“*

Ich möchte diesen Fragen in den folgenden Ausführungen nachgehen und dies am Beispiel der Neuapostolischen Kirche tun, da ich selbst (Jahrgang 1956) bis zum Jahr 2000 als aktives Mitglied in musikalischen Gremien der Kirche überregional tätig war und ihre inneren Strukturen und Manipulationsmechanismen genauestens kenne. Es sollen hier jedoch nicht die von Lifton⁴ aufgezeigten Mechanismen solcher Indoktrinationsprozesse zur Bewusstseinsmanipulation dargestellt, sondern ihre psychischen Auswirkungen beschrieben werden⁵. Dass Sekten oder Kulte schädigende Einflüsse ausüben (können), ist eine hinlänglich bekannte Tatsache⁶. Zum klärenden Verständnis aber der daraus resultierenden spezifischen Problematik wird eine Erläuterung der Psychodynamik von Institutionen, bzw. Systemen notwendig werden, um genau die Eigenschaften und Auswirkungen des „Systems NAK“ auf die Personen sichtbar und erklärbar machen zu können, die ansonsten meist unerkannt und damit in den therapeutischen Prozessen unberücksichtigt bleiben.⁷

Es soll modellhaft aufgezeigt werden, in welcher Weise und Stärke im besonderen bei hineingeborenen Kindern die Ich-Bildung über die in diesem „kirchlichen Milieu“ spezifisch sich bildenden negativen Introjekte⁸ so beeinflusst wird, dass oft lebenslange, schwere Beeinträchtigungen die Folge sind. Bedauernswerter Weise ist es nicht so, wie es das Psalmzitat als Hoffnung ausdrückt: Wenn das dem Menschen bislang *Halt* gebende Netz zerrissen ist, ist die *Seele* leider noch lange nicht frei!

Die Ausführungen wenden sich deswegen aber nicht nur speziell an Psychotherapeuten, sondern auch –trotz der komplexen Problematik - an interessierte Laien, wie Seelsorger, begleitende Lebenspartner, Freunde, Verwandte, Mitglieder anderer Sekten und nicht zuletzt an die Betroffenen selbst. Zur besseren Lesbarkeit für diese Lesergruppe sind deshalb spezifische Fachbegriffe in kurzen Fußnoten erklärt.

⁴ Robert Jay Lifton: *Thought Reform and the Psychology of Totalism; A Study of "Brainwashing"* 1963, Kap.22: *Ideologischer Totalitarismus*, deutsche Übersetzung unter: <http://www.agpf.de/lifton22.htm>

⁵ In meiner Arbeit „*Konstitutive Merkmale der NAK*“ habe ich u.a. diese Manipulationsmechanismen ausführlich aufgezeigt und erläutert. Sie kann abgerufen werden unter: <http://nak-ausstiegsproblematik.de.tf/>
Weitere ausführliche Arbeiten zum Thema finden sich unter: <http://www.sekten.ch/ex-site/texte.htm>

⁶ Unter "*Religiöses oder Spirituelles Problem*" findet sich im DSM-IV (Diagnostisches und Statistisches Manual psychischer Störungen) die Kategorie V62.89 (Z71.8) mit folgender Kurzbeschreibung: "*Diese Kategorie kann verwendet werden, wenn im Vordergrund der klinischen Aufmerksamkeit ein religiöses oder spirituelles Problem steht. Beispiele sind belastende Erfahrungen, die den Verlust oder das Infragestellen von Glaubensvorstellungen nach sich ziehen, Probleme im Zusammenhang mit der Konvertierung zu einem anderen Glauben oder das Infragestellen spiritueller Werte, auch unabhängig von einer organisierten Kirche oder religiösen Institution*".

⁷ „*Es zeigt sich aus unserer Arbeit, daß Therapeuten - auch Freunde und Familienangehörige-, die dem Aussteiger helfen wollen, zumindest eine gewisse Kenntnis des Inhalts eines Sektenprogramms haben müssen, um zu begreifen, was das Ex-Mitglied eigentlich zu beschreiben versucht. Auch ist es wichtig, ob man in der Lage ist zu erklären, wie die Techniken zur Verhaltensänderung funktionieren. (...)*

Viele Therapeuten versuchen, den Erfahrungsschatz der Sektenmitglieder zu übergehen, um sich auf langfristige Persönlichkeitsmerkmale zu konzentrieren. Aber wenn er (oder sie) nichts von den Erfahrungen weiß oder verstehen kann, die ein ehemaliges Sektenmitglied quälen, dann ist der Therapeut unserer Meinung nach unfähig, wirklich mit seinem Klienten zu diskutieren oder den Vorgang auch nur annähernd zu begreifen.“ Margaret Thaler Singer, Prof. für Psychiatrie und Psychologie

Zitat aus: *Psychologie Heute* August 1979 „*Der Ausstieg aus der Sekte*“ <http://www.agpf.de/Singer79.htm#Autorin>

⁸ *Introjekte* sind die (passiv gebildeten, also unbewussten) inneren „*Niederschläge*“ bewusster und unbewusster Wahrnehmungen im Sinne einer „*Einverleibung äußerer Werte in die Ich-Struktur, so dass das Individuum sie nicht mehr als Bedrohung von außen erleben muss*“ (Zimbardo, S.534). Damit bilden sie die (emotionale) Basis für spätere Projektionen und projektive Identifikationen im Umgang mit der „*Außenwelt*“.

Die ungekennzeichneten Zitate und diese Arbeit wesentlich anregenden Grundgedanken stammen aus dem Buch „*Psychodynamische Modelle in der Psychiatrie* 5.Aufl.“ (Kap. VII, S. 126 ff) des Psychiaters und Psychoanalytikers Prof. Dr. med. Stavros Mentzos.

I.1 Das „System“

„ ...ich glaube, dass das System die Männer und Frauen - am meisten natürlich die Männer - gefangen halten kann und umgekehrt auch die Männer in ihren Ämtern das System gefangen halten. Ich habe in der Vergangenheit die Erfahrung gemacht, dass eine einzelne Person nur sehr schwer Veränderungen in einem System bewirken kann. Man wird viel eher zu einem Opfer des Systems.“ Apostel(außer Amt) Gerrit Sepers

So äußerte sich am 18.3.05 ein viele Jahre leitender, aber sehr liberal denkender Amtsträger der Neuapostolischen Kirche (im folgenden NAK genannt), der wegen Unstimmigkeiten mit der Lehre der NAK 2004 sehr überraschend sein hohes Kirchenamt zurück gab. Eine Ausnahme im System! Was aber ist das für ein „System“, das so gefangen hält? „Kirche“ ließe sich definieren oder zumindest konkret beschreiben, ebenso die leitenden Amtsträger als „Kirchenführer“ wie auch die Mitglieder als große „Gemeinde“. Bildet sich hieraus als Summe das benannte „System“? Und lassen sich so die Ursachen zu den gestellten Fragen finden? Wohl kaum, da bekanntlich das Ganze als emergente Wirklichkeit⁹ schon immer mehr war als die Summe seiner Einzelteile. Man muss tiefer gehen, um die Grundlagen der stattfindenden Prozesse und Mechanismen hinter der Oberfläche zu ergründen und ihre „Psychodynamik“ durchschaubar zu machen. *Psychodynamik* bezeichnet die intrapsychischen Beziehungen zwischen den verschiedenen inneren Instanzen und Strebungen einer Person. Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche also, die das „*Seelenleben*“ und die daraus folgenden Handlungen bestimmen. Der größte Teil dieser Prozesse verläuft unbewusst, entzieht sich der bewussten Wahrnehmung und damit auch der Kontrolle. Gerade diese Unbewusstheit bewirkt jedoch einen um so stärkeren Einfluss auf das alltägliche Handeln der Person. Solche bestimmend wirksamen psychodynamischen Vorgänge finden sich auch in Gruppen, Systemen und Institutionen. Treffen Gruppe und Mensch aufeinander, kommt es zu einem gleichfalls unbewussten Zusammenwirken zwischen den eigenen intrapsychischen Bedürfnissen und den institutionellen Vorgaben und daraus resultierenden Zwängen. Je nach dem Grad der inneren Übereinstimmung wird man sich einer Gruppe anschließen oder nicht.

„Daß Institutionen in besonderem Maße dazu geeignet sind, solche Bedürftigkeiten der Menschen "anzunehmen" und sie zu bedienen, liegt auf der Hand. Wir werden sehen, wie die Koppelung zwischen Institution und Individuum einer der Wege ist, über die Zwang indirekt ausgeübt werden kann.“

Der Mensch – als offenes System verstanden – unterliegt in dieser beeinflussenden Anbindung einer Reduzierung seiner Freiheitsgrade mit deutlichen Ich-Einschränkungen. Diese von außen klar erkennbare Unfreiheit wird von den Betroffenen - zum Teil erkannt, zum Teil unerkannt - jedoch hingenommen, mehr noch scheinen sie sogar an diesen „*Symptomen*“ zu hängen, weil die

⁹ *Emergenz* bezeichnet das wichtige Phänomen, dass bestimmte Eigenschaften von komplexen und nichtlinearen Systemen sich nicht aus der Beschreibung der Einzelbestandteile ableiten lassen. Erkenntnisse über emergente Eigenschaften lassen sich also nur aus einem holistischen (ganzheitlichen) Ansatz, oft auch nur unter dem Einbezug von Subsystemen, heraus gewinnen. Systemische Analysen können Auskunft geben über das Zusammenwirken subsystemischer Bestandteile und deren Auswirkungen auf das Ganze (Systemverhalten), weniger wollen oder können sie genauere Angaben über isolierbare Einzelphänomene machen (individuelles Verhalten).

in der Institution angebotenen Beziehungsgeflechte und die durch sie garantierten „wiederkehrenden Regelmäßigkeiten und abgrenzbaren Gleichförmigkeiten gegenseitigen Verhaltens von Menschen ... als Ersatz für fehlende Instinkte verstanden werden, die das menschliche Zusammenleben stabilisieren und die Menschen vom Entscheidungsdruck entlasten.“ Solche (zunächst historischen, aber prinzipiell noch heute gültigen) einengenden und doch gleichzeitig Sicherheit gebenden systemischen Leit-, Gefühls- und Gedankenvorgaben zur Ausrichtung des eigenen Lebens, für Außenstehende befremdlich – für die Mitglieder selbstverständlich, können heißen:

"Hätte ich doch getan, was mir gelehrt wurde! Wie habe ich doch meine Zeit verstreichen lassen! Nun ist es zu spät!"

Lernen wir rechtzeitig, neuapostolisch zu denken, zu reden und zu handeln!"

1929, Der Jugendfreund` 8.01, Seite 8

„Lerne im Leben unterlassen, was du im Jenseits nicht fortsetzen kannst ...“

Stammapostel Bischoff (aus UF 1 vom 18.2.1934)

„Der Stammapostel allein ist die geoffenbarte Liebe Gottes.

Wer sich von ihm trennt, hat sein eigenes Todesurteil unterschrieben .“

1952 Amtsblatt der Neuapostolischen Kirche vom 15.6.

Das Ziel solcher Indoktrination ist, über die Schwächung des Selbst die (vollständige) Unterordnung in das streng hierarchische Gefüge zu erreichen. Gleich, welche speziellen dogmatischen Glaubenssätze gelten, sind die Amtsinhaber als von Gott gesetzt anzuerkennen. Demzufolge ist ihnen aus eigenem Antrieb (vollständiges) Vertrauen, gepaart mit (absolutem Glaubens-)Gehorsam entgegen zu bringen. Nicht der „Glaube“ (die Glaubensgrundsätze können sich durchaus schleichend ändern) ist das wesentlich zu Verinnerlichende, sondern die vollständige Subordination (*Nachfolge*) bis hin zur Aufgabe des eigenen Willens (*Amtsordination* bedingt *Subordination* der Mitglieder!). Im Originalton durch den neuen Kirchenpräsidenten der NAK, Dr. Wilhelm Leber, klingt das dann im Wort zum Monat März 2006 folgendermaßen:

*„...wenn wir versäumen, an jenen Männern, die der Herr gegeben hat, aufzuschauen und sie zu **akzeptieren als Segensboten**, dann beschwert das. Wenn man dagegen eins ist mit ihnen, wenn man eine enge Verbindung unterhält, dann macht dies das Herz leicht ...“¹⁰*

¹⁰ Das solche Äußerungen kein Zufall sind oder vielleicht willkürlich herausgegriffen wären, zeigt sich bereits zwei Monate später noch deutlicher. So betonte Stammapostel Leber im Wort zum Monat Mai 2006, dass „Vertrauen in seine (=Gottes) Führung, Vertrauen auch – das lässt sich davon nicht trennen – in die Brüder, die uns zum Segen gegeben sind“, eine „große Belohnung“ hat, jedoch seien auch „manche sind auf der Strecke geblieben ... weil sie nicht genügend vertrauten.“ So auch das Volk Israel: „Wenn es schwierig wurde – wie haben sie dann gejammert! Sie haben gar Mose angegriffen. Das war keine leichte Situation für ihn, davon bin ich überzeugt. Aber alles Jammern hat nicht weitergeholfen, sondern der Herr musste immer wieder eingreifen ...“ Demzufolge gilt für die heutige Zeit: „Wer jammert, wer klagt, muss sich doch die Frage stellen lassen: Hast du genug Vertrauen? Wenn man unzufrieden ist mit der göttlichen Führung, ist das ebenfalls eine Frage des Vertrauens.“ Wer sich aber am Wort des Herrn ärgert und eigene Wege geht, schneidet sich vom Segen und damit von der göttlichen „Belohnung“ ab. Wer hingegen „Vertrauen in den Herrn hat, der kann mutig sein, denn er weiß: Er wird gestützt und hinter ihm steht die gewaltige Kraft Gottes.“ Man bedenke den konnotativ daraus folgenden Umkehrschluss!

I.2 Institutionalisierung und Introjektbildung

Die im historischen Verlauf des Prozesses der *Institutionalisierung*¹¹ solcher ursprünglichen NAK-Grundhaltungen über zunächst spontan aufgetretene (intrapsychische) Bedürfnisse und Interessen ihrer Gründer und deren Verfestigung hin zu allgemeinen Werten und sich daraus in der realen Umgebung entwickelnden (extrapsychischen) Normierungen, Handlungsmustern, Herrschafts- und Sanktionsmechanismen mutierten über die Jahrzehnte zu einem Bezugssystem, ohne das das ggf. in dritter Generation so geprägte Individuum seinen eigenen Status und sogar jeglichen Ausblick in die Zukunft verliert, weil die natürliche *Disjunktion*¹² 'Leben – Tod' ekklesiogen neurotisierend zum seelischen Dämon wuchs: Eigenes Leben *oder* 'Ewiges Leben'. Der folgende Satz darf hier nicht in seiner Auswirkung verkürzt als nur (falsches) dogmatisches Denkmuster verstanden werden, er ist mehr noch sichtbarer Ausdruck eines bereits gebildeten Introjektes, weil er, so die Lehre, eben nicht mit dem *Verstand* erfasst, sondern im *Herzen* aufgenommen werden soll.

*„Wer nämlich nicht völlig der Welt und ihrer Lust abgestorben ist, der trägt immer in sich noch einen Funken dieses Verderbens, und dieser Funke kommt leicht aus dem Glimmen zum Brennen. Manche Eltern, die ihre Kinder nicht ernstlich gewarnt und aufmerksam gemacht haben auf diese Gefahren, laden eine schwere Verantwortung auf sich..“*¹³

Die in den ersten Ideen einzelner Kirchengründer sich zeigenden Hoffnungen, Bedürftigkeiten und Wünsche einschließlich vorhandener neurotischer „*Anteile von Abwehr oder Schutz- und Kompensationsmechanismen*“ verfestigten sich in der Gruppe nach und nach zu Mythen und äußerlichen Ritualen, die starr und für die Mitglieder zwanghaft genau an diese Institution geknüpft sind. Die sich hier entwickelnde intrapsychische Zwanghaftigkeit ist dabei das „*Resultat einseitiger rigider Lösungen der Grundkonflikte*“ aus dichotomer Welt- und Selbstsicht ohne *biophile*¹⁴ Anteile, die das eigene Leben oder das Leben anderer bereichern könnten. Welche erschreckenden innerlichen Konstrukte diese Zwänge erzeugen, zeigt sich an folgendem Predigtbeispiel:

¹¹ Unter *Institutionalisierung* versteht man den „*Prozeß der Verfestigung und Erstarrung sozialer Normen und Verhaltensmuster zu Normen-, Rollen- und Statusbeziehungen, durch die konkrete Handlungsziele definiert sowie allgemeine Ordnungs-, Herrschafts- und Sanktionsmechanismen zusammengehalten werden können. (Unter Status wird die Bewertung bzw. das soziale Ansehen verstanden, das ein Individuum auf Grund seiner Position und seiner persönlichen Voraussetzungen innerhalb einer bestimmten Gruppe erhält).*“ Q: Glossar <http://www.medpsych.uni-freiburg.de/OL/glossar/index.html>

¹² Disjunktion (lat. disiunctio 'Trennung') bezeichnet das logische Verhältnis von Begriffen, deren Umfänge auseinander liegen.

¹³ 1955 Amtsblatt 16 vom 15. August „Verschiedene Quellen“

¹⁴ 'biophil' (das Leben liebend). Erich Fromm schrieb in *Die Seele des Menschen* (1964); GA II, 186: „*Das biophile Gewissen wird vom Leben und von der Freude motiviert; Ziel seiner moralischen Bemühungen ist es, die lebensbejahende Seite im Menschen zu stärken. Die biophile Ethik hat ihr eigenes Prinzip des Guten und Bösen. Gut ist alles, was dem Leben dient; böse ist alles, was dem Tod dient. Gut ist die Ehrfurcht vor dem Leben, alles, was dem Leben, dem Wachstum, der Entfaltung dient. Böse ist alles, was das Leben erstickt, es einengt und in Stücke zerlegt.*“

Im Gegensatz dazu heißt die immer noch gültige Maxime der NAK: „*In dem Kampfe um sich selbst muss man sterben am eigenen Ich. Man muss vom eigenen Wesen los werden. ...Schon im Natürlichen hat man, dass unter den Kämpfern auch solche sind, die den Führern gegenüber ungehorsam sind und ihren eigenen Willen durchsetzen, das eigene Ich und den eigenen Sinn wollen.*“

Eine große Sünde ist, und das wiederhole ich noch einmal, der Ungehorsam wider das Walten und Tun der Apostel. Dafür haben wir Beweise. Sind wir gehorsam, dann tritt das vierte Gebot in seiner Verheißung in Erscheinung wie bei den natürlichen Kindern: Es soll euch wohlgehen, solange ihr lebt, und wir wollen doch ewig leben.“ 1932 Predigt Apostel Schüring (Originalmitschrift)

*“Eine Mutter sieht sich in größter Seelennot. Denn ihr Sohn hat ihr gesagt: "Die Konfirmation wird mein letzter Gottesdienstbesuch sein." Mit Weinen und Beten bringt die Mutter die Sorge um ihr Kind vor Gott. Kurz vor der Konfirmation geht der Junge ins Schwimmbad, springt vom Sprungbrett, bricht sich das Genick und stirbt. Die Mutter dankt Gott für seine Liebe, dass er ihr Kind zu sich nahm, bevor es ihm untreu werden konnte. ”*¹⁵

Bei dem Prozess der „Institutionalisierung“ kam es zu einer sich fatal auswirkenden Wechselwirkung zwischen „System“ und Mitgliedern. Während die ersten Kirchenleiter der NAK noch von ihren eigenen moralischen, theologischen oder sonstigen Vorstellungen (bewusst) und ihrer „überwertigen Idee“¹⁶ der „Erwählung“ etc. zu aggressiver Mission einschließlich interner Machtkämpfe¹⁷ angetrieben waren, dabei aber ebenso auf der Basis ihrer eigenen Introjektionen (unbewusst) handelten und ihren eigenen intrapsychischen Bedürfnissen (unbewusst) folgten, bildete sich zunächst eine Gemeinschaft, in der weitgehend eine psychodynamische Übereinstimmung zwischen „Kirchenleitern“ und den neu hinzukommenden „Gläubigen“ bestand, die wiederum mit ihren Projektionen auf das „System“ einwirkten und es mitschufen, kritische Abweichler wurden rigoros entfernt. Der dazu ausgeübte Druck und Zwang „entsteht beide Male aus der Notwendigkeit der Kontrolle, der Vermeidung des Chaos, der Abwehr gefährlich erscheinender Tendenzen. Er erscheint zunächst als Notbehelf "nötig", wird dann aber mit Sicherheit dysfunktional und unnötig und stellt schließlich eine intrapsychische Zwangsjacke oder ein Mittel zur Gewaltanwendung dar.“

Mehr noch wurden in den Folgegenerationen die „praktizierten inadäquaten, rigiden Lösungen, über den wirkungsmächtigsten Agenten der Gesellschaft, die Familie, vorgelebt, oder sogar dem Einzelnen aufgezwungen“. Der Einzelne soll in diesem Zusammenhang vornehmlich bedeuten, dass die Elterngenerationen, nachdem sie ihre eigenen intrapsychischen Konflikte in der Institution externalisiert hatten, bzw. ihre „Identitätskrisen mittels Identifizierung mit der Idee, dem Führer, der nationalistisch überhöhten Nation etc.“ kompensieren konnten, sich selbst stabilisierten, indem sie genau diese Verhaltens- und Denkmuster auf ihre Kinder übertrugen. In dieser Phase hat das „System“ begonnen, ein unbemerktes *Eigenleben* zu führen und sich auf Kosten anderer, um den Preis eines erheblichen Ich- und Freiheitsverlustes, in einem vielschichtigen psychodynamischen Prozess erfolgreich der jeweils nächsten ‚Wirts‘-Generation als heimliches „Institutions-Selbst“ einzupflanzen. Da dieser Vorgang unbewusst verlief, entzieht sich intern bis heute die Existenz dieses ‚Eigenlebens‘ des „Systems“ der Erkenntnis und somit Betrachtung. Unbemerkt bestimmt es aber als ‚Graue Eminenz‘ mit seinen eigenen intrapsychischen Eigenschaften wesentlich Lehre und Leben in der NAK und wirkt, um sich ‚Selbst‘ zu schützen, in strikter und rigider Weise oft dysfunktional und be- oder verhindert jede echte Reform trotz (scheinbar) bemühter Ansätze. Bestimmte irrationale Prozesse, auftretende Widersprüchlichkeiten und/oder fragmentarische Entscheidungen der jüngsten Vergangenheit sind dafür ein deutlicher Ausdruck und werden von daher erklärbar.¹⁸

¹⁵ Quelle: <http://www.sonntagsblatt-bayern.de/archiv01/30/woche2.htm>

¹⁶ Die *überwertige Idee* ist ein affektiv begründeter Gedankengang, der alles Denken und Handeln bestimmt.

¹⁷ Der Ursprung der heutigen Neuapostolischen Kirche liegt in einer ursprünglich ökumenisch orientierten englischen Erweckungsbewegung mit ‚*prophetischen Apostelrufungen*‘, deren Gründungsmitglieder zunächst zu den höchsten Kreisen der Gesellschaft gehörten. 1836 sind die Grundgedanken der ersten 12 ‚*Apostel*‘ im gemeinsam verfassten Testimonium (*Das Zeugnis der Apostel*) schriftlich fixiert worden. Bereits 1863 aber wurde der deutsche Apostel Schwarz wegen Unstimmigkeiten über neue Apostelrufungen von Ap. Woodhouse exkommuniziert. Im weiteren Verlauf der Geschichte in Deutschland hat die sich seit 1930 *Neuapostolische Kirche* nennende Gemeinschaft durch ihre rigide Haltung insgesamt etwa 130 Abspaltungen hervorgerufen.

¹⁸In meiner Arbeit „*Konstitutive Merkmale der NAK*“ finden sich hierzu ausführliche Beschreibungen.

I.3. „System“ und Erziehung

„Ich habe schon oft gesagt, seht euch die kleinen Kinder an, das Böse braucht man ihnen nicht beizubringen, der eigene Wille braucht ihnen nicht beigebracht zu werden. Wie schwer ist es aber, diesen eigenen Willen auszurotten und einen unbedingten Gehorsam in das Herz zu pflanzen.“

Predigt Apostel Hartmann am 5.2.1933 in Herne (Originalmitschrift)

Den Kindern und Eltern als bereits zweite oder dritte *neuapostolische* Generation im Nachkriegsdeutschland¹⁹ bot sich unter solchen Bedingungen kaum oder gar nicht die Möglichkeit, sich diesem Einfluss und der daraus resultierenden lebensfeindlichen Prägung zu entziehen. *„Sie unterwerfen sich einfach nur, und dadurch gewinnen sie paradoxerweise zwar zunächst an innerer Stabilität, gleichzeitig verspielen sie aber die Möglichkeit einer freien autonomen Entwicklung und unterliegen schließlich auch der autodestruktiven Dynamik des Zwangs.“* Hier kommt es zu einem starken Zusammenwirken von Eltern, Erziehung und System. Das „System“ beansprucht in der Erziehung eine bevorzugte Mittelstellung zwischen Kind und Eltern und vermittelt den Charakter einer großen Familie, das natürliche *‘In-Beziehung-Sein‘* zu den biologischen Eltern wird eingeschränkt und die geistlichen Führer prägen das *‘Ich-Ideal‘* (nach C.R.Rodgers) so stark, dass die elterlichen und/oder eigenen Normen z.T. aufgehoben und durch die systemischen Vorgaben ersetzt werden.²⁰

Methoden dieser Art sind als eine besondere Art des sozialen Lernens anzusehen. Das Aufwachsen in so beeinflussten Gruppen und die damit verbundene *Internalisierung*²¹ ist demzufolge eine von Kindheit an begrenzte Möglichkeit der Sozialisation, weil sie immer orientiert und beengt ist vom Muster des in der Gruppe bestehenden Geflechtes aus Glauben, Wert- und Moralvorstellungen, Verehrungen einer Idee oder Person(en) mit dem Ziel, systematisch den Zustand einer dauerhaft psychischen Abhängigkeit zu erzeugen. Der von den Mitgliedern oft argumentierte scheinbare Wert der in der Gruppe zu erfahrenden Geborgenheit und stabilisierenden Orientierungsmöglichkeit gegenüber den möglichen Gefahren altersgemäßer peer-groups einschließlich drohender Säkularisierung steht den manipulativen Beeinflussungen mit ihren psychischen Schädigungen keinesfalls angemessen zur Güterabwägung gegenüber, weil die Beeinträchtigungen in der seelischen Entwicklung zu einem *‘zwangsneurotischen Erleben‘* führen und sich zu einer annähernd *‘unkorrigierbaren Grundeinstellung dem Dasein insgesamt gegenüber verfestigen‘*.²²

Während zu Beginn noch die persönlichen intrapsychischen Bedürfnisse der Gründer konstitutiv waren, und auf der Basis ihrer Introjekte sich eine Institution bildete, die auch im Weiteren von

¹⁹ Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die NAK 1926 nach einer Volkszählung in Deutschland 138.000 Mitglieder hatte, 1948 waren es bereits 232.000. Nach dem zusammen gebrochenen Dritten Reich und dem entstandenen ideologischen Vakuum in den Gründungsjahren der BRD verzeichnete die NAK (möglicher Weise durch die ideologische Systemverwandtschaft) ihren stärksten Zulauf auf nach eigenen Angaben heute knapp 380.000 in Deutschland, weltweit ca. 10 Millionen Mitglieder.

²⁰ *„Aus der Förderung der Person des Einzelnen ist hier die Forderung zur ‘Liebe der Kirche‘ geworden; die Entfaltung der Persönlichkeit als das eigentliche Thema des Religiösen hat sich hier in der Aufgabe der Angleichung der Persönlichkeit in das lehramtlich Vorgegebene verwandelt; und das elementare Bedürfnis, selber leben zu wollen, verkehrt sich jetzt unter massiven Selbstvorwürfen zu einem abgeleiteten Leben fremder Erlaubnisvorgaben unter der Voraussetzung der vollkommenen Identifikation mit der ‘Heilsgemeinschaft‘ der ‘Kirche‘ selbst.“* Drewermann in Glauben in Freiheit; Walter 93, S. 147

²¹ *Internalisierung* ist der aktive Prozess zum „Aufbau eines eigenen Werte- und Normensystems durch das Kind oder den Jugendlichen“ (Zimbardo, S.503), in dem Auffassungen, Werte und Normen anderer Personen in die eigene innere Welt übernommen werden. Er ist als Begriff ergänzend zu den *passiv* gebildeten Introjekten zu verstehen.

²² Drewermann ebd. Seite 146

den Projektionen ihrer Mitglieder gestützt wurde, fand in den Folgegenerationen genau der umgekehrte Prozess statt. Das „Werk“, die Bewegung und ihre Ideen samt Denk-, Gefühls- und Handlungsmustern musste von den Kindern internalisiert werden, damit sich überhaupt ein vor der Gemeinschaft und den Eltern (*Delegation*)²³ gültiges und anerkanntes „*ICH*“ bilden konnte. Alle entstehenden eigenen intrapsychischen Bedürfnisse mussten, damit man sie sich selbst erlauben und leben konnte, an dem extrapsychisch gegebenen System „*NAK*“ ausgerichtet und von daher begrenzt werden. Dass sich dies bis heute nicht wirklich verändert hat, zeigt neben den schon zitierten Sätzen folgender bezeichnender Predigtausschnitt von Stammapostel Leber am Karfreitag 2006 laut NAK-Süd²⁴:

„Jesus habe kein irdisches Reich angestrebt, und auch der Lebenssinn der Gläubigen, der eigentliche Lebensinhalt, sei nicht das Irdische. Daraus resultiere eine entsprechende Haltung. Beispielhaft nannte er die Freude auf Jesu Wiederkommen und das Vertrauen in den Herrn. Sich in die Hand Gottes zu begeben, wie dies Jesus vorgelebt habe, alles ihm anzubefehlen, gehe nicht „so automatisch“, man müsse vielmehr sich selbst „befehlen“.

So sei auch das Bibelwort zu verstehen – geistlich, das heißt Sterben im Sinn von Verzicht, von Aufgeben, „dass man manches meidet um des Zieles willen“ und sich nach Gottes Willen ausrichte, sich unter seinen Willen demütige. Es könnten durchaus Verhältnisse kommen, wo man beweisen müsse, wen man mehr liebe, den Herrn oder das eigene Ich.“ (Hervorhebungen vom Autor)

Oder ergänzend im Originalton aus einem Jugendgottesdienst vom Mai 2006 mit 7700 Teilnehmern: „*Bleibt am Werk und Wort Gottes,*“ so Bezirksapostel Brinkmann in seiner Predigt, „*pflügt das Erbe eurer Vorfahren, erhaltet die göttlichen Werte und nehmt keine anderen Götter auf!*“ Und im weiteren Verlauf Bezirksapostel Schneider: „*Gib dem himmlischen Vater noch eine Chance, dir durch die Amtsträger zu helfen.*“

(Quelle <http://www.jugend-online.info/berichte/211.html>)²⁵

Diese Wirkungsweise solch religiöser Introjekte lässt sich „*mit den von den Elternbildern abgeleiteten Repräsentanzen nicht ausreichend erklären und vergleichen. Ihre Reduktion auf projektive Zerrbilder der Elternfiguren ist irreführend. Sie verkennt die Eigenständigkeit, ja die Andersartigkeit religiöser oder politisch-ideologischer Introjekte, vor allem dann, wenn sie als dämonische oder terroristische Einheiten, vor deren Macht die Eltern selbst zittern und keinen Schutz bieten, aufgefaßt werden.*“²⁶

²³Wenn das Eltern-Kind-Verhältnis in einer *Loyalitätsbindung* (durch erzeugte *Schuldgefühle*) an bestimmte Aufträge geknüpft ist, spricht man von *Delegationen*. Delegationen können z.B. aus *Konfliktvermeidung* resultierende unerfüllte Elternwünsche sein (*Nachholfunktion*). Diese bestehende unbewusste und „*unsichtbare Leine*“ kann bei Unvereinbarkeit mit den eigenen Bedürfnissen stark selbstdestruktive Konsequenzen entwickeln. „*Solche Menschen fühlen sich dann schlecht, schuldhaft beladen, wertlos und depressiv. Sie können diese Gefühle aber nicht in Verbindung bringen mit ihren inneren unbewußten Bindungen und Loyalitäten.*“ <http://www.haw-hamburg.de/sp/standpunkt/treber/Hantel-Q100.htm>

Wolfgang Hantel-Quitmann: *Auf der Suche nach einer neuen Familie*

²⁴ Q.: http://cms.nak-sued.de/Karfreitag_Stammapostel.17184.0.html?&contUId=11862

²⁵ Als „*Grundlage für ein Gott wohlgefälliges Leben*“ zitierte auch Stap. Leber im Konfirmandenbrief 2006 das Wort: „*Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und was dir anvertraut ist; du weißt ja, von wem du gelernt hast*“ (2. Timotheus 3, 14) Dies Wort sei für die Konfirmanden, die jetzt „*am Altar des Herrn stehen*“, der Schlüssel für „*Situationen, die euch vor die Entscheidung stellen, wie ihr mit dem Bösen umgeht.*“ Was das Böse ist, wird nur indirekt angesprochen, nämlich sich von der NAK abzuwenden. Demzufolge heißt es dann direkt: „*Ihr habt im Hause Gottes glauben gelernt, ihr habt auch beten und opfern gelernt. Bitte bleibt dabei!*“

²⁶ Tilmann Moser, Vortrag über Körperpsychotherapie, NS-Zeit und Krieg 1994

Die folgenden Beschreibungen von 'Gerlinde (43Jahre)' vom 28. Juli 2005 sind dafür ein deutliches Beispiel²⁷:

„Es ist schon sehr erschreckend, daß Mütter in die Kirche gehen aus lauter Angst ihren Kindern könnte sonst etwas Schlimmes passieren. Was hat dieses kranke NAK-System nur aus so vielen gemacht? Mir ist vor 5 Jahren ähnliches passiert: Vor lauter Angst vor der Strafe Gottes für meine Sünden, aber auch nur eingeredete Sünden (die gar keine sind) bildete ich mir ein, mein Sohn sei todkrank. Ich schleppte ihn von einem Arzt zum anderen und alle bestätigten seine Gesundheit - nur geglaubt habe ich das nicht. Ingeheim dachte ich, daß der „liebe Gott“ so „raffiniert“ ist, daß die Ärzte nichts erkennen können. Schließlich mußte ich (zu Recht) in Therapie und nach langer Zeit stellte sich dann „religiöser Mißbrauch“ heraus.“

So ist das ganze „System NAK“ bis heute ein sichtbarer Ausdruck der innerpsychischen Strukturen²⁸ seiner Mitglieder (einschließlich der Kirchenführer) und damit Spiegelung eines gewaltigen kollektiven Innenbildes, in das der Einzelne (einschließlich der Kirchenführer) freilich nicht eingewoben, sondern assimiliert ist. Affekte, die aus diesem „Monster“-Introjekt resultieren, werden aber vollständig als durchaus eigene Bedürfnisse und Hoffnungen verstanden. Das „System“ seinerseits garantiert den Mitgliedern in seinen Angeboten gerade die zur Stabilisation des heteronomistisch²⁹ orientierten schwachen (narzisstischen) Ichs notwendige Bedürfnisbefriedigung.

Ein unbewusster Teufelskreis gegenseitiger psychodynamischer Abhängigkeiten und Korrelationen. Die Mitglieder stabilisieren das System in gleichem Maß, wie das System die Mitglieder stabilisiert – Erneuerungen und Abweichungen werden (lebens-)bedrohend empfunden. Will man diesen komplizierten Kreislauf durchbrechen, so muss **„das Hauptziel sein, durch Bewußtmachung der skizzierten Verzahnungen andere, schöpferische, echte Lösungen zu suchen.“**

²⁷ <http://forum.glaubenskultur.net/viewtopic.php?t=2891&postdays=0&postorder=asc&start=0>

²⁸ „Struktur“ meint die Gesamtheit von Persönlichkeitsmerkmalen (Ich-Anteilen), die im Verlauf der Entwicklung zu „festgefügt“ psychischen Dispositionen geworden sind und insgesamt das „Selbst“ ausmachen.

²⁹ *Heteronomie* ("Fremdgesetzlichkeit") ist im Gegensatz zur *Autonomie* die (gesuchte) Abhängigkeit von fremden Einflüssen, vom Willen anderer.

I.4. Lösungsproblematik

Die therapeutische Suche nach „*schöpferischen und echten Lösungen*“ ist ein langwieriger und äußerst komplizierter Weg. Jedes Individuum hat seine eigene Ich-Struktur gebildet, in die das System NAK aber, wie die Spinne inmitten des Netzes, eingebaut ist. Es kann hier nur auf einige grundlegenden Aspekte hingewiesen werden, deren Durchdringung in der Therapie von entscheidender Relevanz sein dürfte. Je nach dem Grad der erfolgten psychodynamischen Indoktrination aus dem Zusammenwirken von System und Familie und den später sich zeigenden *falschen Selbstzuschreibungen*³⁰ fällt es einem als Kind in die Gemeinschaft Hineingeborenen als Erwachsener entsprechend leichter oder schwerer, sich von der Gemeinschaft trotz empfundener Ängste und Beeinträchtigungen zu trennen. Die bereits über Generationen erlittene Erziehung und (durchsichtig zu machende) suggestive Beeinflussung macht es den betroffenen Menschen durch die in ihrer Sozialisation erworbenen Introjekte annähernd unmöglich, mit einem klaren Blick auf sich selbst die hinter ihren eigenen Affekten (oder z.B. bereits aufgetretenen depressiven Verstimmungen) liegenden Ursachen zu erkennen und in eine kritische Distanz zur Gruppe und deren Ideologie zu treten. Die gefühlte und geglaubte Grundannahme, Gott selbst stünde als Ursache und Begründer hinter und in der Gemeinschaft, verhindert als hartnäckig gelehrter Mythos wie ein blinder Fleck trotz kritisch abweichender Lehrmeinungen den aktiven und vollständigen Lösungsschritt. Ein hinweisender Blick (gemessen an dem intern feierlich beschworenen Bild des „*liebenden und gütigen Gottes*“) auf die tatsächlichen Geschehen der eigenen Kirchengeschichte in ihrer oft menschenverachtenden und theologischen Willkür könnte aber als erste Stufe neben weiteren theologischen Erkenntnisschritten innerhalb der *Selbstdiskrimination*³¹ dennoch die für den Betroffenen schmerzliche Akzeptanz auslösen, die der bekannte Autor und Jesuitenpater Prof. Dr. Rupert Lay in *Ketzer Dogmen Denkverbote*, S.74 konsequent so formuliert:

„Systemagenten sind stets Faschisten. Der Bestand einer Institution ist ihnen höchstes zu schützendes Gut. ... dem kirchlichen Systemagenten ist der Bestand der Kirche (und nicht etwa das Heil der Menschen) höchstes zu schützendes religiöses Gut.“

• Systemagenten

Die Führungsverantwortlichen als ‚*Systemagenten*‘ zu entlarven und von ernst zu nehmenden ‚*verantwortlich Führenden*‘ deutlich zu unterscheiden, wäre ein notwendiger Schritt zur eigenen Abgrenzung und Selbsterkenntnis. Wenn in Folge schrittweise das hinter der ‚*Glaubens*‘-Fassade liegende „*System*“ als ein fundamentalistisches System mit totalitären, faschistoiden Zügen³² erkannt werden könnte, und dem Betroffenen bewusst würde, dass die „*Kirche*“ als Ganzes in keiner Weise ein Interesse am persönlichen Wohl ihrer Mitglieder hat, sondern in erster Linie sich selbst und ihrem Erhalt dient, ließen sich Verhaltenstrategien zum Umgang mit dem „*System*“ und seiner Funktionäre entwickeln. Dann forderte einen nicht mehr der „*liebe Apostel*“ oder Amtsträger einfach zu irgendwelchen, immer gleichen Nachfolgeprinzipien mit Stillhalteparolen auf, sondern dann wird das hinter ihm stehende „*System*“ deutlich, dessen Vertreter er eben ist.

Gegen einen solchen Erkenntnisschritt steht aber, stark angstbesetzt, die äußerliche und verinnerlichte Drohung: **„Wer das Schiff verlässt, ertrinkt!“**³³ Und wohin sollte man, dies ist

³⁰ *Falsche Selbstzuschreibungen* sind (unbewusste) Erinnerungsfehler, bei denen Dinge, die einem von anderen aufgetragen oder empfohlen wurden, für selbstgewählt gehalten werden.

³¹ *Selbstdiskrimination* bezeichnet das Nachfragen, wie Menschen mit *eigenen* und *fremden* Zielen, Entscheidungen, Absichten, Wünschen und Bedürfnissen umgehen.

³² Siehe auch dazu meine Ausführungen in „*Konstitutive Merkmale der NAK*“

³³ Stammapostel Fehr : „*Leitgedanken*“ (Predigtanweisungen) vom 18.7.2004

die andere Problematik, nun ziel- und orientierungslos geworden auch schwimmen?

Markus, Dezember 2004 (siehe auch Markus im Anhang): ... *wird heiß, mir wurde gerade heiß ... Vertrauen ... Wem? Warum? ... Welcher Weg? ... Wenn mich doch jemand VERTRAUEN lehren kann kann das Jesus noch einmal?*

Oder geht es im Kern darum MIR zu vertrauen? Fragen ... Zweifel ... Müde, gelähmt, unkonzentriert, entscheidungsunfähig, abwartend, hoffend auf Eingriff von OBEN oder außen, ... Ziellos ...

- **Objektverlust**

Michael Mitte 20, Januar 2005 (siehe auch Anhang): *Ein Michael ohne diesen NAK-Nährboden ist nicht vorstellbar. Würde auch keinen Sinn machen, denn das wäre dann nicht mehr ich. Obwohl ich mich von meinem alten NAK-Milieu versucht habe so weit wie möglich zu entfernen, ich bleibe ich, und ein Teil von mir ist/bleibt neuapostolisch verseucht. ...*

Oder manchmal, wenn es mir besonders schlecht geht, denke ich gar darüber nach wieder in die NAK einzutreten. Als großes Eingeständnis eines fundamentalen Scheiterns. Ich würde sie hassen und wäre nur mit größter Verachtung dabei, aber ich wäre dabei!!! ...

Die durch den *Objektverlust*, der hier gleichzeitig Personen-, Ideen- und Institutionsverlust ist, entstehende *Depressionsdynamik* (Selbstvorwürfe, Aggression, Schuldgefühle, Selbstbestrafung, Apathie) hat deshalb so gravierende Folgen im Sinne einer „*erheblichen Herabsetzung und Herabminderung des eigenen Wertes*“, weil die ursprüngliche *Objektbeziehung* eine narzisstische war, das Objekt also „*an erster Stelle nicht um seiner selbst willen, sondern wegen seiner Bedeutung für die Aufrechterhaltung des narzißtischen Gleichgewichts, des Selbstwertgefühls des Subjektes geliebt und hoch geschätzt wurde.*“ Mit dem Verlust des Objektes kommt es zu einem „*Ausbleiben einer bis dahin kompensierenden narzißtischen Zufuhr*“, die bislang „*in größeren Mengen und konstant unabdingbar*“ war (Mentzos a.a.O. S.71 f). Die Folge ist demnach nicht nur eine relativ einfach zu behandelnde *reaktive Depression* auf die jetzt ausbleibende äußere narzisstische Zufuhr, vielmehr können durch den Objektverlust neurotische oder psychotische Depressionen entstehen, weil gleichzeitig der Antagonismus zwischen den Substrukturen *Ideal-Selbst (Größenselbst)* und *Über-Ich* betroffen und die *Selbstwertgefühlsregulation* erheblich gestört sind.

- **Psychosoziale Abwehrmechanismen**

Markus: „*Es ist schon sonderbar, dass ich das alles (gemeint sind sportliche Laufbewegungen) rein körperlich derzeit nicht ohne Schmerzen kann ... Knieprobleme, ohne klaren Befund ... Rückenprobleme, ohne klaren Befund ... das ist mit ein Grund, warum ich ETWAS ändern will ... auch wenn ich nicht genau sagen kann Was, Wie , Wann ...*

Mein Gefühl sagt mir, dass ich das nicht schaffe, dass es DINGE gibt, die stärker sind als mein Verstand sich das vorstellen kann ... Ich habe das Gefühl, seit Jahren persönlich, beruflich und geistig/geistlich im Kreis zu gehen, besser: wie ein Hamster im Laufrad ... immer wieder die gleichen Fehler und täglich grüßt das Murmeltier ... Was ist MEIN Rhythmus? Ich kann es nicht sagen, das macht mich so traurig, dass mir die Augen überlaufen ...

Markus eigener Kommentar dazu, einige Zeit später:

Wenn ich früh zwischen 5-7 Uhr geschrieben habe und gegen 13 Uhr querlese, dann erkenne ich mich oft nicht sofort wieder und manches ist mir dann auch peinlich, mir wirts dann richtig unangenehm warm. Die überlaufenden Augen hätte ich aus diesem Grunde fast wieder gelöscht, hörte sich so aeeh/schleimig/unmännlich an. In diesem Jahr

habe ich das erste mal seit x Jahren (vermutlich Geburt meiner Tochter) geweint, während ich einen Text über mich für meine Frau geschrieben habe ... allein dieser letzte Satz wäre mir um 13 Uhr an einem normalen Arbeitstag nicht möglich.“

Ein weiteres, den therapeutischen Weg erheblich erschwerendes Problem sind unbewusste *psychosoziale Abwehrmechanismen*, die aus dem Versuch entstehen, den eigenen neurotischen Konflikten pathologisch auszuweichen und eine *kompromisshafte Bedürfnisbefriedigung*³⁴ im Sinne einer ablenkenden oder überdeckenden Verlagerung in den institutionalisierten und fertig angebotenen Verhaltensmustern zu suchen. Hier verbinden sich eigene, intrapsychische Abwehrmechanismen mit interpersonalen Abwehrmechanismen, die in der Begegnung mit realen Personen und ihrem konkreten Verhalten (Systemvertreter) und den gruppenspezifischen Ritualen, Mythen etc. zu einer komplizierten, durchmischten *Abwehrkonstellation* führen mit dem Ziel, „*daß ein bestimmter Inhalt, eine bestimmte Information und insbesondere die dazugehörige gefühlsmäßige Reaktion entweder vom Bewußtsein ferngehalten oder im Hinblick auf ihre Bedeutsamkeit für die betreffende Person bagatellisiert werden.*“ (Mentzos ebd. S.28) Dabei ist wesentlich, dass neben der verdrängenden Funktion der Abwehr gleichzeitig für die Person eine narzisstische (regressive) Befriedigung und Entspannung im interpersonalen Geschehen liegt. Allerdings ist die Vermeidung der *direkten Konfrontation* mit den eigentlichen intrapsychischen (neurotischen) Konflikten nur ein Aufschub, „*durch Teilentspannung vertagen sie diese Konfrontation auf unbestimmte Zeit.*“ (Mentzos ebd. S.32) Auch diese „*Abspaltung bestimmter Persönlichkeitsmerkmale von der bewussten Kontrolle*“ muss im therapeutischen Prozess durchsichtig und rückgängig gemacht werden. Dies gelingt zumeist aber erst dann, wenn durch Vertrauen schaffende, längerfristig günstige Begleitung (Verhältnis Klient- Therapeut oder andere geeignete Personen) das Selbst gestärkt wird und die Abwehrmechanismen überwunden werden können.

- **Das schlechte Gewissen**

Sabine Mai 2006, Mitte 40: „*Auch ich wurde natürlich durch die Kirche und ihre Amtsträger geprägt. Vornehmlich in der Jugendzeit. Relativ früh, dennoch mit viel gebrochenem Herzensleid, angeschlagenem Selbstbewußtsein und dünnhäutig habe ich damals gegen die Irrtümer der NAK gekämpft und bin auch sehr krank geworden. Rechtzeitig habe ich vieles erkannt und mich der Homöopathie und einer guten Therapie anvertraut. Dennoch dauerte es viele Jahre, um die tieferliegenden Schichten aufzulösen und dieses merkwürdige schlechte Gewissen zu neutralisieren.*“

Woher kommt dieses schlechte Gewissen? Genau mit dieser Frage überschreibt Prof. Mentzos das dritte Kapitel seines schon zitierten Buches. Affekte und Gefühle, wie Angst, Schuld, Scham, Selbstverachtung, Insuffizienz-, Wertlosigkeits- und Minderwertigkeitsgefühle sind wesentliche (und zunächst natürliche) Bestandteile der individuellen und entwicklungsgeschichtlichen psychischen Prozesse, gleichzeitig sind sie Indikatoren für Situationen, in denen das innere oder äußere Gleichgewicht gefährdet ist. Sie können so also auch Hinweise geben auf inadäquate Lösungen des natürlichen Grundkonfliktes »*Eigennutz*« versus »*Liebe*« - also zwischen narzisstischen und objektalen Tendenzen. Dieser Grundkonflikt wird (im seltenen) positiven Fall psychodynamisch in schöpferischen Synthesen bewältigt. Einseitig gewichtende `Lösungen` (die am häufigsten auftreten) sind letztlich dysfunktional und zeigen sich in den genannten emotionalen Indikatoren. So entstehen Scham und Selbstverachtung im Rahmen sozialer Anpassung durch die systematische Vernachlässigung autonomer Eigenständigkeit und eigener Interessen. Umgekehrt entwickeln sich Schuldgefühle

³⁴ Mentzos, „*Interpersonale und institutionalisierte Abwehr*“, erw. Neuausgabe Suhrkamp 1990, S.25 ff

bei zu starken egoistischen Entscheidungen bei gleichzeitiger Verletzung sozialer Bedürfnisse des Anderen. Werden Autonomie- und Liebesbedürfnisse durch äußere Beeinflussung und Gewalt be- oder verhindert, sind Enttäuschung, Zorn und Aggression die Folgen.

Markus: „keine Träne, kein Gefühl, Leere ... habe aber die feste Absicht, meine Trauerrede selbst zu schreiben, dieses Rumgeschleime und diese Halbwahrheiten, verkündet von jemanden, der mich am Ende kaum kennt - - nee, so will ich das mal nicht. Ups, doch ein Gefühl?“

JA, Wut und Zorn, große Gefühle und Kraft gebend für Veränderungen, erlaubte, notwendige Grundgefühle des Menschen, die tief aus dem eigentlichen SELBST kommen und dort rumoren ... Im Tod es den Leuten dann zeigen ... Warum nicht heute schon?“

Die eigentlich natürlichen Affekte und Gefühle entwickeln sich, wenn sie durch eine einseitig gewichtende Polarisierung und Vernachlässigung entstehen, letztlich zu sekundären Folgen einseitiger und falscher Konfliktlösungen, geraten dabei aber als vermeintliches Primär-Problem in den Mittelpunkt erheblicher Anstrengungen zur Kompensation.

„Genau in dieses komplizierte System schalten sich nun Institutionen und Herrschaftssysteme ein, welche diese Bedürfnisse und diese aus ihnen entstehenden Nöte des Menschen ausnützen, »Der Mensch lebt nicht von Brot allein.« Er braucht viel mehr, unter anderem auch Befreiung von Schuld und/oder Scham und Selbstverachtung. Und dieses Bedürfnis macht ihn zum Opfer derjenigen, die ihm entsprechende »Linderung« zu bieten und zu verkaufen wissen.“ (ebd. S. 125)

Da es sich bei den auftretenden Gefühlsspannungen, erzeugt durch die einseitig gewichtende Polarisierung, jedoch nur um Symptome eigentlich dysfunktionaler Konfliktlösungen handelt, sind die institutionell angebotenen Linderungs- oder Aufhebungsangebote nicht geeignet, wirklich als Orientierungshilfe für den eigentlich ursächlichen Grundkonflikt zu dienen und zum Spannungsabbau beizutragen. „Durch sie wird nicht an der Ursache, sondern am Symptom kuriert. ... Es wird symptomatisch kuriert, korrigiert, geflickt und umgenäht, so daß man zum Schluß vergebens den Menschen in seinem Kern sucht.“ (ebd. S. 127)

• Schuld und Scham

Doch damit noch nicht genug. Die 'primären' Schuld- oder Schamgefühle erster Ordnung, die aus dem Mangel des eigenen Handelns an sich selbst oder am Anderen entstehen, und die durchaus ihren psychodynamischen Sinn haben, werden nicht nur institutionell bis zur Unkenntlichkeit verwirrt und verdunkelt, sondern darüber hinaus entstehen über die externalisierten Lösungsangebote in der Institution zudem noch 'sekundäre' Schuld- oder Schamgefühle zweiter Ordnung, wenn der in der Institution sozialisierte Mensch diesen Angeboten, Regeln, Normierungen und 'Heilsbotschaften' nicht sich unterordnend folgt.

„Es ist nämlich ein großer Unterschied, ob ich Schuldgefühle bekomme, weil ich meine spontanen Liebes- und Solidaritätsneigungen zugunsten einseitiger egoistischer Entscheidungen vernachlässigt habe; oder ob ich Schuldgefühle bekomme, weil ich der Aufforderung der Eltern, anderer Elternfiguren oder der Gesellschaft selbst (zu Solidarität und Nächstenliebe) nicht nachgekommen bin.“ (ebd. S. 128)

Welch großes Maß an Verwirrung und Selbstvorwürfen selbst einige Jahre nach dem offiziellen Austritt im weiteren Löseprozess auftreten kann, beschreibt nochmals Michael:

Die ganze Schuld von vielen kaum gelebten Jahren, von unendlich vielen verpassten Gelegenheiten. Und vor dieser Schuld schaudert es mich fürchterlich. Ich habe das Gefühl,

ich kann sie niemals tragen ohne mich selbst hassen zu müssen, noch mehr als ich es so oder so tue. ...

Vielleicht ist ja die ganze Frage nach der Schuld Unsinn. Aber mich beschäftigt sie sehr. Und ich habe auch das Gefühl, dass jemand auf die Anklagebank und verurteilt werden muss für dieses Verbrechen an mir. Und mich selbst will ich bei Gott nicht drauf setzen, weil ich Angst vor meiner eigenen Rache habe. Aber ich weiß nicht wie ich jemals ohne diese Rache, ohne diesen Krieg zur Ruhe kommen soll...

Mehr noch als der Erwachsene standen Kinder, die unter solch engen, religiös ausgerichteten Institutionsbedingungen heranwuchsen, nur vor folgender Alternative:

„Entweder verhalten sie sich, wie gewünscht, »sozial« und fühlen sich in ihrem eigenen Bestreben entwertet, traurig und vielleicht auch aggressiv - denn sie haben nur gehorcht. Oder sie weigern sich zu gehorchen und haben dadurch sowohl sekundäre Schuldgefühle (weil sie nicht gehorcht haben) als auch primäre Schuldgefühle, weil sie ihren natürlichen, positiven objektalen Tendenzen nicht entsprochen haben.“ (ebd. S. 128 f.)

Egal, was das Kind tut, psychisch unbeschädigt wird es aus diesem künstlich erzeugten Dilemma nicht herauskommen. Handelt es im eigenen Interesse, treten Schuld- und Schamgefühle gegenüber den Eltern und der Institution auf, handelt es im angebotenen und verlangten Sinn, wird es unzufrieden mit sich selbst sein. Ein *schlechtes Gewissen* so oder so ist die Folge, denn den primären, aus der Verantwortung für sich selbst entstehenden Gefühlen stehen die an der Gruppengefolgschaft orientierten sekundären Schuld- und Schamgefühle entgegengesetzt gegenüber. *„Analysieren und dadurch aufheben sollte man die Schuldgefühle der zweiten Ordnung und nicht diejenigen, welche eine inadäquate Lösung des Grundkonfliktes signalisieren und deswegen sehr ernst genommen und akzeptiert werden müssen.“ (ebd.)*

• Die Sinnfrage

Ein insgesamt gewaltig schwerer Weg für jeden Aussteiger, der eben nicht nur (argumentativ) trotz der aufgezeigten Problematik mit der (bewussten) Lehre brechen und von seinen Illusionen Abstand nehmen muss, sondern sich in einem eben viel komplizierterem, innerlichen Prozess seiner kirchlich und elterlich erzeugten (unbewussten, aber bislang lebenssteuernden) Introjekte und Bewusstseinsmanipulationen bewusst werden muss, um überhaupt einen wirklich eigenen Weg trotz der auftretenden Intrusionen³⁵ finden zu können.

Thomas, Februar 2006 (siehe auch Thomas im Anhang): Ich habe mich nach der NAK-Zeit erst einmal in einem psychischen Loch wiedergefunden. Erst da habe ich gemerkt, dass ich fast keine sozialen Verbindungen außerhalb (also "in der Welt") aufgebaut hatte. Es fiel mir zunächst auch schwer, Vertrauen in ganz "normale" Menschen zu fassen, ich fürchtete mich davor, mit anderen über das zu reden was mich belastete, ich konnte nichts Kritisches über die NAK lesen, da bei mir immer noch die Gedanken hoch kamen, dass dies Sünde sei (Sünde wider den hl. Geist).

Den in diesem Paradigmenwechsel sich neu stellenden, existenziellen Fragen nach dem Sinn eines zukünftig erfüllten Lebens werden Klient und Therapeut unausweichlich begegnen, denn nur *„wer ein Wozu zum Leben hat, erträgt fast jedes Wie“*, erkannte Victor Frankl. Aber *„diesen Sinn kann man nicht erfinden, man kann ihn nur finden.“* In seinem Aufsatz *„Der Wille zum*

³⁵*Intrusionen* sind als Folge einer unauslöschlichen (traumatischen) Prägung sich ungewollt aufdrängende und immer wiederkehrende belastende Erinnerungen und Bilder, die der eigenen Kontrolle entzogen sind und mit ´grüblerischen Gedanken` andere (ggf. neue) Sinneseindrücke überdecken.

Sinn“ sieht Frankl³⁶ deswegen als Hauptaufgabe des psychotherapeutischen Gesprächs die auch und gerade hier relevante Klärung zweier Fragen:

1. Wem fühlt sich der Klient verantwortlich - seinem Gewissen, den Mitmenschen, Gott?
2. Wofür fühlt er sich verantwortlich?

Unabhängig davon, ob man Frankls Logotherapie (griechisch logos = Sinn, Bedeutung, Inhalt, Wort) therapeutisch praktiziert oder nicht, können und müssen diese beiden Grundfragen im Gespräch bearbeitet werden. Jedoch „*die Lösung dieser Fragen*“, so Frankl, „*bleibt... dem Kranken selbst vorbehalten. Und wenn er... sein Ringen um den Sinn seiner Existenz, mit der Frage nach dem Sinn des Lebens, uns offenbart,... werden wir ihm vor allem bewusst machen müssen, dass letztlich nicht er der Fragende ist, sondern eigentlich der Befragte; dass es dem Uratbestand der Verantwortlichkeit im Dasein mehr entspräche, wenn er, statt stets nach dem Sinn des Lebens zu fragen, sich selbst als Befragten erlebte, als Menschen, dem das Leben seinerseits ständig Fragen stellt, als ein Wesen, hineingestellt mitten in die Fülle von Aufgaben.*“

Es wird herausgearbeitet werden müssen, welche Ich-Anteile übrig bleiben, nachdem der Bezug zum System und damit die bisherige *Ich-Struktur* zerbrochen sind und welche Neuorientierung dem Klienten als jetzt zu entdeckender *Lebensraum* möglich ist. Im Fall besonders starker Prägungen könnte eine deutliche Lösung von den Introjekten allerdings sogar mit therapeutischer Hilfe unmöglich sein, weil die eigene Existenz im gebildeten *Selbst* zu stark an die Institution gekoppelt ist. Hier gälte es zu lernen, mit den Introjekten zu leben und ihren Einfluss auf die Lebensgestaltung zumindest so zu mindern, dass wenigstens teilweise *die Seele entronnen ist wie ein Vogel dem Netze des Vogelfängers*.

Die Hoffnung aber sollte sein: ***Das Netz ist zerrissen, die Seele ist frei!***

³⁶ Viktor E. Frankl (1905 - 1997) Neurologe ,Psychiater und Begründer der Logotherapie bzw. Existenzanalyse („Dritte Wiener Schule der Psychotherapie“). Frankl, der Auschwitz überlebte, arbeitete seine Erfahrungen in den Konzentrationslagern in seine Therapieform ein.

Anhang:

II.1. Drei Aussteigerberichte als Fallbeispiele

Markus Juli 2004

Vorab: 37, vh, 2 Kinder . . .

So sehe ich mich derzeit: Ich habe mir meine Ecke gesucht. Als Mitglied einer Kirche (Diakon), deren schriftlich fixierte Glaubensgrundlagen ich größtenteils nicht (mehr) mittrage, übernehme ich gemeinschaftsbedingte Aufgaben: Tür- und Altardienst, Geschwisterbesuche, Chorarbeit, Religionsunterricht (nicht ganz uneigennützig, da mein Sohn einer meiner zwei Schüler ist und ich mir keinen anderen Reli-Lehrer vorstellen kann. So habe ich einen gewissen Einfluss auf die Inhalte und bin froh, dass ich den Unterricht allein halte (...)

Predigten, die mich über den üblichen Inhalt hinaus ansprechen, sind selten, sehr selten. Ausnahmepredigten sind die unseres Apostels XX, immer voller guter Gedanken und weiterführenden, praktischen Anregungen. Allerdings gibt es so gut wie keinen Amtsträger, der diese Gedanken in den folgenden GDs aufgreift. Die Gründe dafür sind vermutlich vielschichtig. Auch entspricht Ap. XX Handeln nicht seinen verkündeten Ansprüchen, wodurch bei mir viel Hoffnung begraben wurde. Feststellen kann ich immer wieder, dass viele Amtsträger nicht einmal die Inhalte der Sondernummern der letzten Jahre gelesen haben, noch diese Inhalte in der Predigt berücksichtigen. Mögliche Abweichungen/Fehlaussagen in Predigten werden von mir weder in meinen Predigtbeiträgen, noch hinterher angesprochen. Das habe ich als vollkommen sinnlosen Versuch verworfen. Genauso wie der Versuch, gemeinsam mit meinem Priester einen GD vorzubereiten.

Das Thema Amtsniederlegung und Kirchenaustritt war in den letzten Jahren immer wieder aktuell. Ersteres werde ich freiwillig nicht tun, man müsste mich schon entfernen! Ich biete aber auch nach außen wenig Angriffsfläche, da ich nicht mehr GLAUBE, dass die Institution NAK sich wesentlich verändern wird. Die Menschen um mich herum sind mir wichtiger! Sollte ich zu irgendeinem Thema befragt werden, was selten vorkommt, dann formuliere ich sehr vorsichtig . . . fühle mich dabei nicht gut. Kirchenaustritt . . . ist aus verschiedenen Gründen nicht aktuell:

- 1) Es gibt keine Alternativen. Ehemalige, die danach gesucht haben, sind heute auch nicht glücklicher. Prüfungen der Inhalte anderer Gemeinschaften führen am Ende auch nur zu Kompromissen. Licht und Schatten ist überall, da es in Institutionen immer menschelt.
- 2) Unsere Familien (Eltern usw.) und viele Bekannte sind in der NAK, teils als Amtsträger aktiv. Wir müssten mit erheblichen Umbrüchen in unserem sozialen Umfeld rechnen und würden anderen lieben Menschen vermutlich dadurch Leid zufügen. Das ist es uns nicht wert und wir arbeiten an Strategien, unser eigenes Leid zu reduzieren.
- 3) Die Suche nach tragfähigen Lebensgrundlagen/Glaubensthesen (das, was ich für wahr und richtig erkannt habe/ für wahr und richtig halte!) ist auch in diesem RAHMEN möglich.

In allem was ich kirchlich tue, fühle ich mich eher einem göttlichen Anspruch (den ich aber noch nicht klar definieren kann!) verpflichtet, weniger meinen Aposteln oder der anerkannten/gängigen NAK-Lehre. Das hat mir eine Zeit erhebliche Schmerzen bereitet, heute kann ich damit (bis auf weiteres) gut leben. Empfinde es aber eher als unehrlich.

Streng nach Amtsträgerrichtlinien der NAK müsste ich mein Amt zurückgeben. Jegliche Exklusivität lehne ich ab. Kein Mensch kann einem anderen Menschen den Heiligen Geist spenden oder Sünden vergeben. Wie wir alle, könnte ich eine Reihe von Punkten aufzählen, die ich in und an der NAK bemängle. (...) In der NAK trifft dies besonders auf alle Jenseitserwartungen zu, die gelingendes Leben im Hier und Jetzt eher unwert machen!!!

(...) Gott ist in der NAK nur noch eine Machterhaltfigur, ein von Menschen abhängiger armer Wicht. Der NAK-Gott tut mir echt leid . . .

Markus, Anfang Dezember 2004: Ich versuche derzeit alles, was mir so einfällt, um nicht arbeitsunfähig zu sein. Nächste Woche habe ich ein ersten Termin bei einer Heilpraktikerin für Psychotherapie und das allein macht mich schon fröhlicher. Ich werde berichten . . .

Markus, Ende Dezember 2004: Es ist für mich total schön, euch zu kennen. Und ohne deine klaren Ansagen hätte ich wohl den Schritt in Richtung professionelle Hilfe nicht so schnell gemacht. Allein dass ich nun damit begonnen habe stimmt mich fröhlicher. Und es gibt einen für mich erstaunlichen Erfolg: Ich bin heute den zweiten Tag ohne meine morgendlichen starken Rückenschmerzen aufgewacht. Es ist unglaublich, 2 Termine mit meiner Heilpraktikerin, dazu Calcium phosphoricum D6 nach Schüßler, ringsherum ihr und noch ein-zwei Menschen und ich werde beweglicher!

Michael; Mitte 20 Jahre (von Dezember 2004 und Januar 2005)

Die Erkenntnis ist relativ bitter, daß die Grundlage meines geistigen Nährbodens christlich-fundamentalistisches Gedankengut ist. Ein Nährboden und eine geistige Engführung, vor der ich Tag für Tag immer wieder aufs Neue stehe und die mich fast wahnsinnig macht. Ein Michael ohne diesen NAK-Nährboden ist nicht vorstellbar. Würde auch keinen Sinn machen, denn das wäre dann nicht mehr ich. Obwohl ich mich von meinem alten NAK-Milieu versucht habe so weit wie möglich zu entfernen, ich bleibe ich, und ein Teil von mir ist/bleibt neapostolisch verseucht. Und das perverse an der Sache ist, daß ich diesen Teil nicht mit der „Welt“ teilen kann, sondern nur mit den NAK-lern. Die NAK wird dadurch zu einem verlorenen Stück Heimat. Ich ertappe mich dabei, daß ich mit meinen Eltern über die Stammapostel-Nachfolge spreche und mich genauso anhöre und anfühle, als hätte es meinen Ausstieg niemals gegeben. Oder manchmal, wenn es mir besonders schlecht geht, denke ich gar darüber nach wieder in die NAK einzutreten. Als großes Eingeständnis eines fundamentalen Scheiterns. Ich würde sie hassen und wäre nur mit größter Verachtung dabei, aber ich wäre dabei!!!

Die Sache mit der Assimilierung, klar ist es ein erklärtes Ziel der NAK ihre Schäfchen zu treuen, gehorsamen, dummen Schäfchen gleichzuschalten. Aber was mich am meisten erschreckt ist nicht die Tatsache, daß die NAK die Individualität auslöschen möchte, sondern wie sehr diese Assimilierung bei MIR gegriffen hat und was für ein großes Thema die NAK immer wieder in meinem Leben wird, obwohl ich versucht habe mir ein völlig entgegen gesetztes Leben aufzubauen. (...)

Die ganze Schuld von vielen kaum gelebten Jahren , von unendlich vielen verpassten Gelegenheiten. Und vor dieser Schuld schaudert es mich fürchterlich. Ich habe das Gefühl, ich kann sie niemals tragen ohne mich selbst hassen zu müssen, noch mehr als ich es so oder so tue. Ich würde die Schuld so gerne bei der Kirche lassen und zu der NAK sagen: „Schau du Arsch was du aus mir gemacht hast.“ Aber selbst in der NAK, wem soll man die Schuld geben? Meinen Eltern, die genauso Opfer des Systems waren wie ich? Meinem Kinderpriester, den Gemeindegliedern, dem Stammapostel? Es macht alles keinen Sinn. Vielleicht ist ja die ganze Frage nach der Schuld Unsinn. Aber mich beschäftigt sie sehr. Und ich habe auch das Gefühl, dass jemand auf die Anklagebank und verurteilt werden muss für dieses Verbrechen an mir. Und mich selbst will ich bei Gott nicht drauf setzen, weil ich Angst vor meiner eigenen Rache habe. Aber ich weiß nicht wie ich jemals ohne diese Rache, ohne diesen Krieg zur Ruhe kommen soll...

Der Text von Dieter Rohmann ist sehr interessant und hat mich nochmal in meiner Meinung bestärkt, daß es zwar ein wesentlicher Part ist, die persönlichen Fäden zur Sekte aufzulegen und zu analysieren, aber daß davor noch die Beschäftigung mit der Sekte und ihren Methoden stattfinden muß. Die NAK gehört also genauso auf die Coach wie ich auch. (...)

Morgen hab ich übrigens ein Gespräch mit Herrn (Apostel) Volker Kühnle. Allerdings zu einer unchristlich frühen Vormittagszeit. Ich hoffe ich bin da schon fit genug um mich artikulieren zu können. Ich weiß gar nicht so recht, was ich mir von diesem Gespräch erhoffe. Vielleicht will ich

einfach nur meinen Frust und meine Wut an einer mehr oder wenig adäquaten Kirchenstelle anbringen. Wobei ich bezweifle ob mir das gelingen wird. Aber ich wäre schon stolz auf mich wenn ich vor einem hehren Apostel Jesu Christi nicht innerlich in eine Ehrfurchts- und Gehorsamsstarre verfallte.

Thomas Februar 2006

Mit Interesse habe ich Ihre Gedanken über Ihr Erleben in der neuapostolischen Kirche gelesen. Für mich ist das nachvollziehbar, war ich selbst seit meinem 17. Lebensjahr Amtsträger in dieser Kirche und habe zudem als Dirigent mit dem örtlichen Chor sowie mit dem Bezirks- und Jugendchor gearbeitet. Als ich die Zeilen des Liedes "Auf ewig bei dem Herrn" gelesen habe war - obwohl ich seit mehr als 13 Jahren keine Gottesdienste mehr besucht habe und seit 1998 offiziell ausgetreten bin - vieles wieder gegenwärtig und ein momentan nicht zu beschreibendes Gefühl durchzog mein Inneres. Dabei habe ich gespürt, welche "Langzeitpille" ich in den ca. 30 Jahren, in welchen ich die Gottesdienste besucht habe, geschluckt habe.

Ich habe mich nach der NAK-Zeit erst einmal in einem psychischen Loch wiedergefunden. Erst da habe ich gemerkt, dass ich fast keine sozialen Verbindungen außerhalb (also "in der Welt") aufgebaut hatte. Es fiel mir zunächst auch schwer, Vertrauen in ganz "normale" Menschen zu fassen, ich fürchtete mich davor, mit anderen über das zu reden was mich belastete, ich konnte nichts Kritisches über die NAK lesen, da bei mir immer noch die Gedanken hoch kamen, dass dies Sünde sei (Sünde wider den hl. Geist).

Einen besonders tiefen, belastenden Eindruck hat bei mir das Kinderlied hinterlassen, wo es heißt: "..wenn wir uns von ihm abwenden, wird es finster um uns her, unser Gang ist nicht mehr sicher und das Herz von Freuden leer."

Ich war mir sicher, dass mir in dem Moment, wo ich aus der Kirche austrete (das mußte man damals noch auf dem Standesamt) irgend etwas Schlimmes widerfahren würde. Wissen Sie was? Es ist nichts passiert. Weder ist mir etwas Schlimmes oder etwas außergewöhnlich Gutes widerfahren. Dies hat mir zum ersten Mal eine gewisse Bestätigung gegeben, dass mein Entschluss nicht so ganz verkehrt gewesen sein kann.

Nun konnte ich im Lauf der Zeit etwas über den Tellerrand hinausschauen, las in Büchern verschiedener Religionen und in mir wuchs die Gewissheit, dass Gott keine äußere Form des Glaubens von uns verlangt. Das heißt: Gott braucht kein Gebäude, kein Hilfspersonal die einem sagen, wie wir einen Fensterplatz im Himmel ergattern. Ich weiß heute, dass ich stets einen direkten Draht zu Gott habe und versuche, in meinen Mitmenschen und auch in mir immer etwas "Göttliches" zu sehen. Das hat zur Folge, dass ich mich in den Situationen des Lebens, liebevoller und mit mehr Freude verhalte.

A propos Religion: Dieses Wort kommt aus dem alt-griechischen und bedeutet "Rückbindung". Das ist doch interessant, vor allem da wir bei der (natürlichen) Geburt von Ent-binding sprechen...

Stap. J. G. Bischoff hat einmal ein paar Sätze herausgegeben, die mit dem Wortlaut beginnen: „Der in Christo Vollendete hat ein ausgeglichenes Seelenleben...“ usw. Ich kann damit umgehen, da ich gerne als in "Christo vollendet" bin. Das heißt für mich heute, dass Jesus ein Vorbild sein kann für viele Wesens- und Charakterzüge, die erstrebenswert sind.

Vielleicht noch etwas zur Ergänzung:

Ich mußte nach dem Austritt zwei Mal wegen schwerer Depressionen in psychiatrische bzw. psychotherapeutische Behandlung. Dabei habe ich zwei ausgesprochen gut ausgebildete Therapeuten kennen lernen dürfen.

Bei beiden Behandlungen haben wir auch das Thema "NAK" bearbeitet, beide Therapeuten haben - unabhängig voneinander - zwischen meinem Krankheitsbild und den immer noch nicht

verarbeiteten Erlebnissen in der NAK einen deutlichen Zusammenhang gesehen. Wohl gemerkt: Es gab zwei Schwerpunkte, zum einen der direkte Einfluß der Kirche und zum anderen meine Eltern, die unter diesen Einflüssen zwar genauso litten aber sich nie getraut haben, über den Tellerrand hinauszuschauen (Mein Vater war Evangelist).

Ich nenne das Verhalten meiner Eltern und auch das meinige (damals): Christlich verzogen. Und damit dürfte genug gesagt sein.

II.2. Weitere NAK-Zitate zur Ergänzung der Introjektbildung

1895 'Der Herold' Red. Fr. Krebs, Nr. 20:

„Der Geschmack muß verändert werden. Der natürliche Geschmack des Menschen ist auf das Irdische gerichtet. Der Geschmack muß verändert werden, daß wir sagen können, dein Wort ist meinem Munde süßer wie Honig und Honigseim. Köstlicher wie Gold und viel feines Gold. ... Das Gefühl des Menschen ist von Natur auf das Fleisch gerichtet. **Es sollen nicht fleischliche Gefühle in uns wohnen, sondern heilige Gefühle** ... sollen es sein, die uns erfüllen. ..

1914 Apostel C. Brückner in „Neuapostolische Rundschau“ vom 30. 8. (Beilage) S.191:

"Durch den Krieg wird zweifellos auch viel Gutes mit ausgelöst. (...) Es war auch bald nicht mehr schön im lieben deutschen Vaterlande. Die Standesunterschiede wurden immer mehr und mehr unnatürlicher Weise in die Höhe geschraubt. Man kannte sich im Stolze kaum mehr. Die Liebe erkaltete immer mehr zueinander unter den einzelnen Volksschichten. **Aus den Menschen wurden langsam immer mehr Affen.** (...)

1929 aus 'Der Leitstern' für Amtsträger vom 1.1., Hrg. J.G. Bischoff, S.2 f:

„Liebe Brüder, wir tragen den Namen neuapostolisch. **Wo ist eure Quelle, wo kommt ihr her?** Ihr ... tragt den Amtsnamen Diakon, Priester **Wie seid ihr zu diesem Namen gekommen? Ihr werdet auf die von Gott in Euren Apostel gelegte Quelle hinweisen ...** Wer glaubt, durch die Hinnahme des Heiligen Geistes oder durch ein empfangenes Amtsvermögen selbständig schalten und walten zu können, begeht den schlimmsten Selbstbetrug und gräbt sich seinen eigenen Brunnen, der löcherig ist und bald austrocknen wird. ...Wer eigenes Wasser spendet, vergiftet die Kinder Gottes.“

1930 Stammapostel Niehaus aus "Wächterstimme" vom 15.Jan. Seite 10 und 14:

„wer die Gottesdienste meidet, nachdem er die Erkenntnis der Wahrheit erlangt hat, läßt sich ein unbarmherziges Gericht auf den Hals, weil wir für diese Sünden kein Opfer mehr haben.“

1956 Wächterstimme vom 15.5., S. 69:

„Der Kaiser Nero hat seine Seele durch die Christenverfolgung nicht so belastet, wie einer der heute gegen das Werk Gottes als Abgefallener kämpft.“

1959 Wächterstimme vom 1.2., S. 20:

„Wer dem Stammapostel in einem den Glauben versagt, verschließt sich der göttlichen Gnade in allen. Wer einem andern mehr glauben will als ihm, dem kann er nicht helfen, und am Ende einer solchen Entwicklung steht die Sünde wider der heiligen Geist, für die es weder hier auf Erden noch in je der jenseitigen Welt eine Vergebung gibt.“

1991 aus einem Gottesdienst des Stammapostel Fehr , Unsere Familie vom 20.6.:

„...das Wort „Kritik“ steht nirgends in der Heiligen Schrift. **Davon muß man ableiten, daß wir es im Werke Gottes gar nicht nötig haben, uns mit Kritik zu befassen.**

1997 Stammapostel Fehr in Lugano 13.7. , Bericht in Unsere Familie:

„Wir wollen nicht zu denen zählen, die das kurze Leben auf der Erde in allen Facetten, in allen Schattierungen genießen, es auskosten und möglichst viel erleben wollen, sondern wollen zu denen zählen, die das Wort Gottes achten, dadurch noch glauben können und in diesem Glauben weitergehen .

2001 Bezirksapostel Saur Pfingsten , (Originalmitschrift):

„Wir sind Wiedergeborene aus Wasser und dem Heiligen Geist,

Die Wiedergeburt wird uns dann auch so groß, wenn wir daran denken, dass es auf dieser Erde nicht nur Wiedergeborene gibt, es gibt beispielsweise auch Fleischgeborene.

Im Moment kommt mir der Gedanke, liebe Geschwister, es gibt auch so viele Umsonstgeborene, Sie tun nichts für das ewige Leben und kommen dann einmal, viel zu spät, zu der Überzeugung und Einsicht: **Umsonst geboren, umsonst gelebt.**“

2002 Stammapostel Fehr Pfingsten am 19. 05. in Südafrika(Originalmitschrift):

„Wenn die Seinen Tag und Nacht rufen, wird er sie erretten in einer Kürze. Vielleicht ist da und dort dieses Rufen etwas eingeschlafen, vor allem bei denen, die es gut haben. Die Nahrung, Kleidung, Obdach haben und sich über dies noch manches leisten können.

Dann könnte man soweit kommen, dass es uns in dieser Welt ganz gut gefällt.“

2002 Bezirksapostel Armin Studer am 16.06. in Halle/Saale (Originalmitschrift GK):

„Der Verstand muss ausgeschaltet werden! Und dann kommt man zu Jesus und wird geheilt.“

2002 Bezirksapostel Latorcai am 11.12 in New York (Originalmitschrift):

„Hier am Altar unseres Himmlischen Vaters wird die absolute Wahrheit verkündet. Nirgendwo sonst.“

2003 Richard Fehr : "Leitgedanken (Predigtanweisungen) zum Gottesdienst" am 26.1.:

„Wer am Altar des Herrn vorbeigeht, vielleicht sogar eigene Wege sucht, um selig zu werden, wird früher oder später bemerken, dass er innerlich vereinsamt und sogar in die Irre geht.“

2005 Stap Leber in Stuttgart (Jugendgottesdienst mit über 12000 Anwesenden):

(Bericht aus <http://www.jugend-online.info/main.php?page=berichte&id=117&jahr=2005>)

„Liebe Schwester, lieber Bruder, überprüfe doch bitte die Maßstäbe, an denen du dein Leben ausrichtest“, so seine Bitte. **Maßstäbe dieser Welt** seien zum Beispiel

- Fixierung auf das Irdische: (Beispiel: Der reiche Kornbauer)
- Lossagen von Gott: Man sehe dabei nur das Momentane, lebt für den Moment und stellt den Augenblick über alles andere (Esau und das Linsengericht)
- Bauen auf eigene Kraft: Man fragt nicht mehr nach Gott (Turmbau zu Babel)

Es gebe aber auch **göttliche Maßstäbe**:

- Trachtet als erstes nach dem Reich Gottes
- Flieht vor der Sünde wie vor einer Schlange
- Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn. Er wird's wohl machen.

„**Wenn** die göttlichen Maßstäbe beachtet werden, **dann** kann der göttliche Segen fließen!“